

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 18 (1942-1943)
Heft: 11

Artikel: Kriegsberichterstatter schreiben...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707687>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schenstelle einen Urlaub jedoch als genügend erachtet, wird der Urlaub an Stelle der Dienstverlegung bewilligt.

3. Wenn die kantonale oder eidgenössische Zwischenstelle eine Dienstverlegung beantragt, kann diese durch die zuständige Kommandostelle durch den in Ziff. 1 oben definierten Urlaub ersetzt werden, wenn es der Gesuchsteller verlangt oder wenn er sich damit einverstanden erklärt.

Das Datum eines auf diese Art bewilligten Urlaubes braucht nicht unbedingt sofort festgesetzt zu werden. Dies kann dann geschehen, wenn der Gesuchsteller sich über den günstigsten Zeitpunkt für die Durchführung seiner zivilen Arbeiten Rechenschaft geben kann. Der Gesuchsteller kann sich

dann mit seinem Einheitskdt. (Stab) vor oder während des Dienstes in Verbindung setzen, um das Datum des Urlaubes festzusetzen.

Wenn sich der Wehrmann während eines Urlaubes, den er an Stelle der Dienstverlegung erhalten hat, darüber klar wird, daß es ihm unmöglich sein wird, seine zivilen Arbeiten zu vollenden, kann er die Wiederherstellung der Dienstverlegung erhalten. Er hat sich zu diesem Zweck direkt an diejenige militärische Instanz zu wenden, welche die Urlaubsverfügung unterzeichnet hat. In diesem Falle werden sowohl die vor dem Urlaub mit der Einheit bereits geleisteten, wie auch die durch den Urlaub versäumten Dienstage nicht angerechnet. Der Wehrmann, dem es gelingt,

seine zivilen Arbeiten während des Urlaubes zu beenden, wird deshalb im Vorteil sein.

Wehrmänner, welche nicht einer der oben erwähnten Kategorien a, b, c, d, e, Art. IV, Ziff. 2A, des Befehls Nr. 215, Ausgabe 1943, angehören, können ebenfalls auf den offiziellen Formularen Gesuche um Dienstverlegung oder Urlaub einreichen. Die Dienstverlegung oder der Urlaub werden bewilligt, wenn die zuständige militärische Instanz das Gesuch als begründet erachtet.

Die in dieser Mitteilung aufgeführten Vorschriften bleiben in Kraft, solange in der Lage unseres Landes keine wesentlichen Änderungen eintreten.

Kriegsberichterstatter schreiben...

Jenseits des Tereks

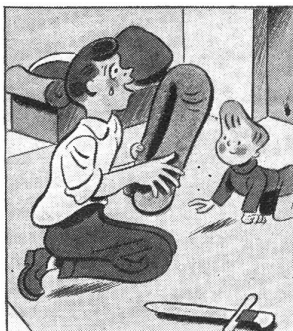
Seit wenigen Wochen steht der deutsche Soldat jenseits der Ufer des Tereks. Immer wieder warf der Feind neue Kräfte gegen den Brückenkopf bei Mosdok, setzte ununterbrochen seine schweren Waffen und seine Luftwaffe ein. Tag und Nacht hielt vor allem unsere Infanterie in zähstem und erbittertstem Ringen den Angriffen der zahlenmäßig weit überlegenen Sowjets stand. Der Raum hat hier seinen ebenen, eintönigen und steppenmäßigen Charakter, wie wir ihn vom Don bis zum Kuban und schließlich bis zum Terek im nordöstlichen Teil des kaukasischen Landes erlebten, fast schroff geändert. Nur wenige Kilometer jenseits der Ufer des Tereks kündigt sich der Kaukasus bereits in seinen Vorbergen in allen Gegensätzen und mit allen Schwierigkeiten für militärische Bewegungen an. Hügel und niedrige Tafelhöhen liegen hinter uns, jetzt reiht sich Berg an Berg, die Höhenrücken sind oft nur kurz gestreckt, während hier rechts, dort links die Täler sich zäh und steil anschließen. Hier in den Bergen haben sich die Sowjets stark verschanzi. Den in diesem Teile des Südens ausnahmsweise strengen Winter des vergangenen Jahres über mußten die Bewohner der an und für sich spärlich besiedelten Umgebung Tag für Tag draußen arbeiten, um das günstige Gelände noch wider-

standsfähiger, uneinnehmbarer zu machen. Die allmählich ansteigenden Höhen vor uns sind gespickt mit Erdlöchern, die tief in die Erde gehen und teilweise bunkerartig ausgebaut sind, Laufgräben ziehen sich oft vom Fuße des Geländes in vielen Windungen meterweit die Höhen hinauf.

Als unsere Infanteristen, Pioniere und Sturmgeschützbesatzungen zum Angriff gegen dieses Gebiet übergingen, da bot sich ihnen ein geballter Widerstand, der nur langsam und unter Einsatz des allerletzten zu brechen war. Immer noch währt der Kampf Tag und Nacht unausgesetzt um die Berge und Höhenzüge. Jedes Stück des in weiten Flächen von der Sonne schwarzgebrannten Erdbodens ist vom Verteidiger einzusehen, Wälder, ja selbst kleine Baumgruppen fehlen vielfach völlig, Dornen- und Distelgestrüpp sind die einzige spärliche Vegetation. Im ureigensten Sinne des Wortes muß Meter für Meter dem Boden abgerungen werden. Der Gegner wehrt sich verzweifelt, schießt aus seinen Deckungen bis zum letzten Mann. Kilometerweit sind wir trotz allem in dem stark verminten Gelände vorgedrungen. Hinter uns Berge, vor uns Berge, die teils steil, teils allmählich ansteigen. Immer höher windet sich das Kampfgebiet, der Infanterist der Ebene ist zum Gebirgsjäger geworden. Auf den schmalen Serpentinwegen keuchen die Mo-

toren einzelner Kraftfahrzeuge unter ihren Lasten — sie bringen den wichtigsten Nachschub: Munition und Verpflegung.

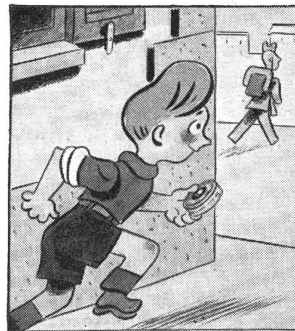
Nur zwei Kilometer vom Gefechtsstand des Regiments entfernt, liegen auf einer felsartigen Steilhöhe die ersten Häuser einer kleinen Stadt — weiß getüncht heben sie sich deutlich vom fernen blauen Firmament. Nicht weit von diesem Ort ragten vor kurzem noch die ersten Bohrtürme gen Himmel, auf einem Gebiet, das die Sowjets erst seit wenigen Jahren zu erschließen begannen, das aber im ganzen Kaukasusgebiet als die kommende, modernste und im Verhältnis zu den andern riesigen Oelfeldern im Lande als produktivste und beste Förderungsquelle angesehen wurde. Bohrtürme und Anlagen sind von den Sowjets zerstört, die Stadt, das Tor zu diesem Oelgebiet, ist noch in der Hand des Feindes. Geschloß auf Geschloß der Artillerie jagt heulend über unsere Köpfe hinweg, peitscht auf in der Häusergegend, aus der dichte dunkle Rauchwolken aufsteigen. In dem heftigen Feuer der Artillerie krachen dumpf die schweren Flakgeschosse, ihr Schall bricht sich vielfach in den Bergen. Wieder ist der Feind mit Bomben und Jägerschutz über unsern Stellungen, hoch oben am Horizont kurven sie jetzt nervös inmitten der dunklen Flakwolken.



Der Kaput wird gerollt, und der Vater rückt ein zum Schutz der Grenze. Aber die Mutter ist besorgt, dass er sich bei den kühlen Nächten erkälten könnte.



„Gelt, gib Sorg zu Dir, die kalten Nächte tun Dir nicht gut. Dass Du mir auch nur nicht zu viel rauchst!“



„Schnell, spring dem Vater nach und bring ihm noch die Schachtel Gaba.“



So ist's recht, so gibt es keine Erkältung und keinen Raucherkatarrh. Gaba beugt vor.